II/2011

IMPULS

Positionen und Konzepte aus dem Verband Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften in Deutschland

VEDD

Verband Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften in Deutschland e.V.

Entdecke dein soziales Talent

Praxisbeispiele von Werbung für diakonisch-soziale Berufe

INHALT

4 Vorwort

6 **ERFAHRUNGEN AUF DEM BILDUNGSMARKT**
Das kleine 1x1 einer systematischen Öffentlichkeitsarbeit

9 **DAS ETWAS ANDERE CASTING:**
ENTDECKE DEIN SOZIALES TALENT
Werbung für soziale Berufe
in allgemeinbildenden Schulen

12 Station 1 a Fragebogen: Bin ich ein sozialer Typ?

15 Werbezettel

16 Station 1 b: Übersicht über das Feld sozialer Berufe

18 Station 1 c: Übersicht soziale Berufe (Kurzfassung)

20 Station 2: Soziales Handeln – Rollenspiele

22 Station 3: Typische Unterrichtsinhalte

23 Station 4: Kooperations- und Vertrauensspiele

26 Exemplarische Planungsübersicht eines Ablaufs

28 **„UNSER TUN REDET – UNSER WORT HANDELT! 2.0“**
Neuer Film über diakonische Ausbildung

Falls keine DVD beiliegt:
Bestellen bei:
Axel Schulz
Westfälische Diakonenanstalt Nazareth
Zentrale Öffentlichkeitsarbeit Dankort
Tel. (05 21) 144 - 4102
axel.schulz@bethel.de

Dieser IMPULS-Ausgabe ist die DVD **„Unser Tun redet – unser Wort handelt! 2.0“** beigelegt. Sie enthält einen Film der Westfälischen Diakonenanstalt Nazareth mit Informationen über das Berufsbild, das Studium und Aus- und Weiterbildungen zur Diakonin / zum Diakon.



„Diakonische Gemeinschaften stehen hinsichtlich der Aus- und Fortbildung vor besonderen Herausforderungen durch den sich abzeichnenden Nachwuchsmangel. Diakonische Gemeinschaften, ihre Mitglieder und der VEDD-Verbund verstehen sich als lebenslange Lerngemeinschaften, sie arbeiten aktiv mit an der Weiterentwicklung diakonischer Professionalität und laden interessierten Nachwuchs ein."

aus: IMPULS „Die Diakonische Gemeinschaft: Auf Zukunft orientiert"

VORWORT

Liebe Schwestern und Brüder,

die veränderte Bildungslandschaft (auch im kirchlich-diakonischen Bereich) und eine Vielzahl neu hinzu gekommener Berufsbilder machen es jungen Menschen heute nicht selten schwer, Entscheidungen für die Berufswahl zu treffen.

„Lebenslanges Lernen" impliziert mehr denn je auch die Frage nach Durchlässigkeit von Bildungsgängen, nach Vergleichbarkeit von Abschlüssen, Anrechenbarkeit von Bildungsinhalten auf weiterführende Studiengänge und nach Aufstiegs- bzw. Karrierechancen – auch im diakonisch-sozialen Bereich.

Hinzu kommt, dass die Arbeit im diakonisch-sozialen Bereichen, insbesondere der Pflege, derzeit kein positives Image hat und der prophezeite Fachkraftmängel in diesen Arbeitsfeldern in manchen Regionen Deutschlands nicht mehr nur eine Vision, sondern bereits bittere Realität geworden ist.

Der VEDD hat in den vergangenen Jahren intensiv an der Weiterentwicklung und Profilierung des Berufsbilds Diakon/Diakonin – im Rahmen der „Bildungswege im Diakonat" – mitgearbeitet vor dem Hintergrund der Herausforderungen der Neugestaltung der Bildungsgänge auf nationaler und EU-Ebene. Wir verweisen auf die entsprechende IMPULS-Seite 31.

Diakonische Gemeinschaften verstehen sich als (mit-) gestaltender Teil einer diakonischen Kirche – professionell – um Gottes willen nah bei den Menschen. Sie sind bei der Nachwuchsgewinnung gefordert, neue Wege und Formen zu finden, traditionell bewährte Werbemethoden (zum Beispiel persönliche Ansprache und Begeisterung junger Menschen) mit modernen Methoden zu ergänzen.

Wie können junge Menschen für diakonische Berufe (nachhaltig) angesprochen, begeistert und gewonnen werden?

Ergänzend zu seinen berufspolitischen Positionierungen stellt der VEDD mit diesem IMPULS aus der Praxis für die Praxis drei Anregungen zur Nachwuchsgewinnung vor:

„Das etwas andere Casting: Entdecke dein soziales Talent" ist eine Idee der Hephata Akademie für soziale Berufe und der Beruflichen Schulen in Schwalmstadt, sowie der Radko-Stöckl-Schule in Melsungen für die Werbung für soziale Berufe in allgemeinbildenden Schulen.

Diakon Jens Schmitz stellt seine Erfahrungen aus der Öffentlichkeitsarbeitsarbeit für das Diakonische Bildungszentrum des Evangelischen Johannesstifts Berlin vor. Beide Ansätze scheinen sich auf den ersten Blick zu widersprechen. Es zeigt sich jedoch, dass Nachwuchsgewinnung je nach Region und Situation anders ausfallen muss.

Das Gemeinsame beider Ansätze ist: Heutzutage warten Schulen nicht mehr darauf, dass junge Menschen zu ihnen kommen – auf dem aktuellen Bildungsmarkt werben Schulen aktiv um Schülerinnen und Schüler. (Fach-/Hoch-) Schulen, Universitäten suchen heute das direkte (Werbe-) Gespräch mit jungen Menschen besonders im Wissen darum, dass sich insbesondere diakonisch/soziale Berufe (fast ausschließlich) über persönliche Begegnungen vermitteln.

Der neue Film „Unser Tun redet – unser Wort handelt 2.0" auf der beiliegenden DVD als drittes Beispiel richtet sich besonders an Schulen.

Dieser IMPULS gibt praxisnahe Anregungen und lädt Gemeinschaften ein, vor Ort aktiv für die diakonisch/soziale Arbeit zu werben und damit auch die Chance der eigenen Nachwuchsgewinnung zu nutzen.

Wir danken Professor Dr. Thomas Zippert, Diakon Axel Schulz und Diakon Jens Schmitz für diesen IMPULS aus der Praxis – für die Praxis.

Diakonin Marlis Seedorff
VEDD-Vorstandsvorsitzende

Diakon C. Christian Klein
VEDD-Geschäftsführer

Berlin, Mai 2011

ERFAHRUNGEN AUF DEM BILDUNGSMARKT

Im April 2009 hat das Diakonische Bildungszentrum des Evangelischen Johannesstifts eine auf drei Jahre befristete 50-Prozent-Stelle eingerichtet. Das Diakonische Bildungszentrum bildet am Wichern-Kolleg DiakonInnen und an den Sozialen Fachschulen ErzieherInnen, SozialassistenInnen, HeilerziehungspflegerInnen und AltenpflegerInnen aus. Ziel des Projekts ist es, für das Wichern-Kolleg und für die Sozialen Fachschulen die Öffentlichkeitsarbeit auszubauen sowie Module für die Zukunft zu erarbeiten. Kurz und etwas flapsig wird das Projekt auch „Schülerakquise" genannt. Bemerkenswert ist an dem Projekt, dass es nicht aus der Not geboren wurde. Die Bewerberzahlen sind bei sinkenden Schulabgängerzahlen seit Jahren stabil.

In der Region Berlin-Brandenburg ist Werbung aus zweierlei Sicht reizvoll. Es ist ein säkulares Umfeld, und die Konkurrenz ist groß. Allein in Berlin gibt es 18 private Schulen mit Ausbildungsgängen im sozialen Bereich, hinzu kommen die großen Oberstufenzentren in staatlicher Trägerschaft. So sind wir mit unserer ersten Idee, in Schulklassen Interesse für soziale Berufe und den Beruf Diakonin/Diakon zu wecken, auch weitgehend gescheitert. Zwei weitere Gründe dafür sind: In der Oberstufe spielt Berufsorientierung kaum eine Rolle mehr, und das Thema Berufs- und Studiumsorientierung wird von den Schulen oft an externe Anbieter delegiert.

Erste wichtige Fragen

Drei einfache Fragen an die Studierenden standen am Anfang des Projekts: Woher kommen die Studierenden? Wie erfahren sie von uns? Warum wählen sie unsere Schule? Deutlich wurde, dass jede Ausbildung ein anderes Einzugsgebiet hat. Je spezieller und seltener die Ausbildung, desto größer das Einzugsgebiet. Deutlich wurde, dass etwa die Hälfte über die Familie und Bekannte von unseren Ausbildungsgängen erfahren hat, die andere Hälfte über das Internet (auch hier gab es Unterschiede in den einzelnen Ausbildungsgängen). Es lohnt sich natürlich, eine tiefere Analyse zu machen, doch für die grundlegenden Entscheidungen waren die Antworten auf diese drei Fragen maßgeblich.

Empfehlenswert

Mitarbeitende im Vertriebsgeschäft wissen, dass es einen ungemein höheren Aufwand bedeutet, Neukunden zu gewinnen, als den Umsatz bei Bestandskunden zu erhöhen. Für uns hieß das, die wichtigsten Informationswege (persönliche Empfehlungen sowie Internet) genauer zu betrachten und zu professionalisieren. Denn weiterhin werden die meisten potenziellen Bewerberinnen und Bewerber über diese beiden Wege von uns hören. Konkret heißt das: kontinuierlich aus dem Alltag der Schulen auf allen möglichen Kanälen zu berichten, das „Standing" der Schulen zu erhöhen, sich neu zu vernetzen. Ein Teil der Projektarbeit bestand darin, auf kirchlichen Veranstaltungen präsent zu sein, ebenso im Internet, denn auch dort gewinnt das Empfohlen-Werden immer mehr an Bedeutung (Stichwort Social-Media).

Der „Marktplatz Bildung"

Neben den wenigen Aktionen und Angeboten in Schulen haben wir uns verstärkt auf den „Marktplätzen", den Bildungsmessen, präsentiert. Hier kann man im Vergleich am schnellsten sehen, wo man mit seiner Ausbildung steht. Wer eine Reihe vom Messen besucht, stellt fest, dass mancher Anbieter immer dabei ist (zum Beispiel die Bundeswehr) und man merkt, dass Bildung auch ein Wirtschaftszweig ist. Und etwas anderes ist zu spüren: die BesucherInnen sind wirklich interessiert an den unterschiedlichen Möglichkeiten.

Es gibt in Berlin und Brandenburg eine Vielzahl von Bildungsmessen und Jobbörsen. Man könnte wahrscheinlich jede zweite Woche an einer Veranstaltung teilnehmen. Es gibt beispielsweise exklusive Veranstaltungen (Zugang nur mit einem Abitur-Notendurchschnitt von 1,5 und besser), es gibt regionale Messen, es gibt Börsen für betriebliche Ausbildungen, es gibt Messen, auf denen jeglicher Bildungsanbieter auftreten kann (von Nachhilfe bis zum Senioren-Computerkurs). Manche sind für die Aussteller kostenlos, bei manchen kostet die Teilnahme mindestens 3.000 Euro. Wir haben uns für acht Messen und Veranstaltungen im Jahr 2010 entschieden. Die Auswahl orientiert sich an unseren drei Zielgruppen:

- Jugendliche mit Haupt- oder Realschulabschluss aus dem lokalen Umfeld,
- Jugendliche mit höherem Abschluss aus der Region Berlin-Brandenburg und
- kirchlich orientierte Jugendliche für die Diakonenausbildung.

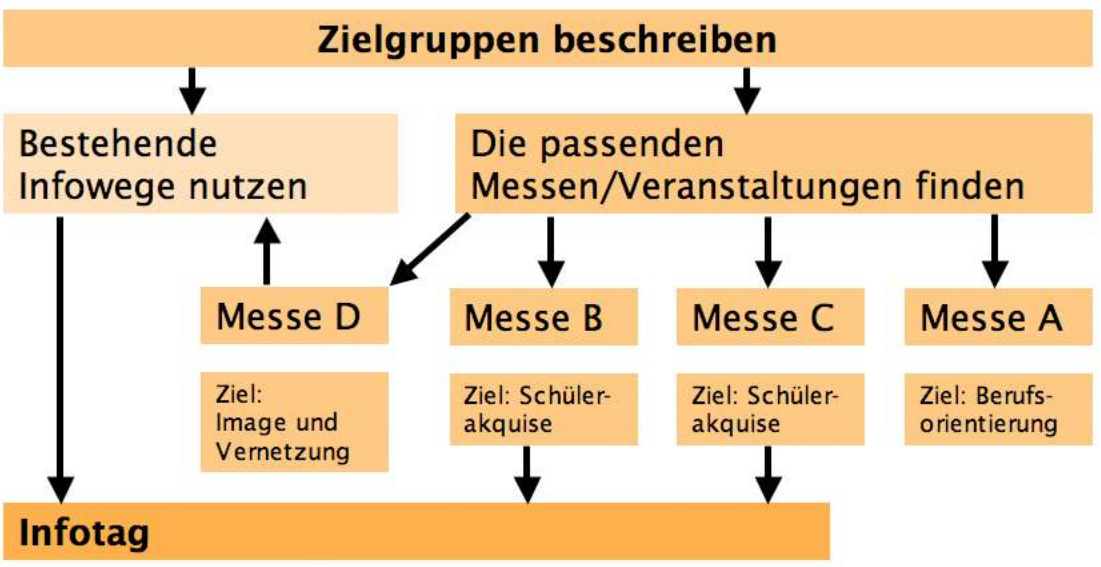
Gerade für die regionalen Messen muss man Messegebühren einplanen. Hinzu kam vor allem für das Wichern-Kolleg die Teilnahme an verschiedenen kirchlichen Veranstaltungen, die der Kontaktpflege und Vernetzung dienen.

Kommunikation auf dem Marktplatz

Wir haben uns entschieden, bei einem Messeauftritt nicht auf Interessierte zu warten, sondern auf die Besucher mit einem niedrigschwelligen Fragebogen „Bist du ein sozialer Typ?" zuzugehen (die Fragen werden vor jeder Veranstaltung noch mal an die Zielgruppe angepasst). Den Bogen können die Jugendlichen alleine ausfüllen und auswerten. Wenn die Jugendlichen den Bogen ausgefüllt haben, ist man sehr schnell mit ihnen über das Thema „Soziale Berufe" im Gespräch. Der Stand ist so gestaltet, dass die Kommunikation gut möglich ist und dass der Stand für Interessierte leicht zugänglich ist (also keine Flyerflut, keine Geschenkartikel). Ein wichtiger Aspekt ist auch, dass mög-

lichst bei jeder Veranstaltung Studierende mitwirken, die natürlich viel direkter und glaubhafter von der Ausbildung erzählen können. Jedes Messegespräch hat ein Ziel. Für die Jugendlichen ist es die Klärung, ob beispielsweise der Beruf „Diakon/in“ und die Ausbildungsstätte für sie das Richtige sind. Wenn ja, müssen wir weitere konkrete Informationsmöglichkeiten anbieten, die am besten über einen Infoflyer hinausgehen. Denkbar sind Einladungen zu Infotagen oder, wenn möglich, Gesprächstermine in der Schule. Erst mit diesem konkreten Anknüpfungspunkt erhält das Gespräch auf der Messe eine Verbindlichkeit.

Auf Veranstaltungen, auf denen Bildung nicht das Hauptthema ist (zum Beispiel Kreiskirchentagen), haben wir gute Erfahrungen mit „Mitmachaktionen“ gemacht.



Zusammenfassung

Die Frage ist natürlich, ob sich die Investition in dieses Projekt lohnt. Die Zwischenbilanz ist nach zwei Jahren positiv. Deutlich zeigt sich, dass das kleine 1x1 einer systematischen Öffentlichkeitsarbeit (Analyse, Planung, Maßnahme, Auswertung) greift. Die Kontakte auf Bildungsmessen führen zu Bewerbungen. Die eigenen Infomationsveranstaltungen war sehr gut besucht. Der wichtigste Wert des Projektes ist es aber, die Öffentlichkeitsarbeit in Zeiten weiterzuentwickeln, in denen noch die BewerberInnenzahlen stimmen. Der Erfolg des Projektes zeigt sich vielleicht auch darin, dass die Erfahrungen daraus zukünftig auch in den Bereich der Mitarbeitergewinnung einfließen.

Jens Schmitz, Diakon und Kommunikationswirt (GEP)
Wichern-Kolleg, Evangelisches Johannesstift
Kontakt: Tel. 0 30 / 3 36 09 - 342
E-Mail: jens.schmitz@evangelisches-johannesstift.de

DAS ETWAS ANDERE CASTING: ENTDECKE DEIN SOZIALES TALENT

Werbung für diakonisch-soziale Berufe in allgemeinbildenden Schulen

Eine Idee der Hephata Akademie für soziale Berufe und der Beruflichen Schulen in Schwalmstadt, sowie der Radko-Stöckl-Schule in Melsungen

Einleitung
In einigen Regionen Deutschlands ist der Fachkräftemangel nicht nur für soziale Berufe schon deutlich zu spüren. Immer mehr Branchen unternehmen immer mehr und früher Anstrengungen, um junge Menschen als Nachwuchs zu gewinnen.

Da dürfen die sozialen Berufe mit ihrem notorisch mittelmäßigen Image nicht zurückstehen. Im Gegenteil.
Weder haben sie eine direkte Entsprechung zu einzelnen Schulfächern (wie z. B. Biologie). noch kann man die Eignung für sie aus den in schulpädagogischen Kontexten geförderten Kompetenzen bzw. in Zeugnissen bezeugten Leistungen direkt ableiten.

Bei vielen Besuchen in Schulen und bei Ausbildungsmessen, Jobbörsen und Tagen der offenen Tür konnten die an der Vorbereitung dieses Konzepts beteiligten Lehrkräfte sozialpädagogischer und pflegerischer Fachschulen immer wieder feststellen, dass man zwar die Arbeit im sozialen Bereich für wertvoll hält, aber wenig reale Kenntnis über die Vielfalt der Berufe und deren Wirklich mitbringt.

Der oft zu hörende Wunsch, „Ich möchte was mit Menschen machen“, verrät zwar soziales Interesse, aber auch das Unwissen, dass es heute kaum einen Beruf mehr gibt, in dem man nicht soziale Kompetenzen ein großes Gewicht haben.

So entstand die Idee, nicht nur einzelnen interessierten Schülerinnen und Schülern, sondern ganzen Klassen oder Jahrgängen ein „etwas anderes Casting“ anzubieten, das auf informative, spielerische, praktische und schulnahe Weise nahebringt, was „sozial“ ist, was „soziale Kompetenzen“ oder „soziale Talente“ sein könnten.

Am sinnvollsten scheint uns die Jahrgangsklasse 8 bis 9, vielleicht auch 10 aller Schularten. Junge Menschen sollen hier mit Herz und Verstand, am eigenen Leib und in Auseinandersetzung mit anderen Meinungen erleben und erfahren können, ob es ihnen Spaß macht, sozial zu handeln, ob

sie Begabungen dafür mitbringen und wie sozial sie auf andere wirken.

Selbst die, die am Ende eines solchen Vormittags merken, dass soziale Berufe nicht als Option für sie in Frage kommen (oder dies schon vorher wussten), haben eine Idee bekommen, was das Zaubergummiwort „sozial“ bedeutet, möglicherweise auch in Kontexten jenseits sozialer Berufe. Vielleicht haben sie selber im Laufe des Vormittags etwas für sich dazugelernt.

Entstehung
Dieses Konzept wurde von Lehrkräften dreier berufsbildender Schulen entwickelt und mehrfach erfolgreich erprobt. Das Original des Fragebogens von Station 2 stammt vom Wichern-Kolleg für eine Aktion der ‚Verbände im Diakonat‘ – ViD – auf dem Kirchentag 2010 in München und wurde für die anderen sozialen Berufe etwas weiterentwickelt. Ohne die Mitarbeit dieses multiprofessionellen und multitalentierten Teams wäre das Konzept nie so erfolgreich geworden![1] Die drei Schulen arbeiten seit Jahren auf Ebenen der Berufsfachschulen und Fachschulen zusammen.

Aufwand
Das volle Programm dauert bei vier Stationen und Pausen ca. vier Schulstunden. Da es nach dem Prinzip des Stationenlernens aufgebaut ist, kann es ggf. auch um ein oder zwei Stationen gekürzt werden.
Es ist für 1 bis 3 Klassen möglich, braucht dann aber eine entsprechende Anzahl an betreuenden Lehrkräften, vor allem aber an mithelfenden Studierenden.

Der Vorbereitungsaufwand ist nicht zu unterschätzen: Neben Kontaktaufnahme zur Schulleitung bzw. zu Mittelstufen- und Klassenleitungen (schon das kann dauern) und Terminfindung, braucht es für die Vorbereitung der einzelnen Stationen und die (spielerische) Gruppeneinteilung einige Zeit und je nach Möglichkeiten Material.

Mitarbeitende
Unbedingt empfehlenswert ist es, wenn Studierende der Fachschulen, Fachakademien oder Pflegeschulen mitmachen; sie sind nicht nur für die Schülerinnen und Schüler die besseren Identifikationsfiguren, sondern bekommen für sich selbst ein gutes Training zur Anleitung von Gruppen und einen neuen Blick auf die für sie selbst noch nicht so lange zurückliegende Zeit in einer allgemeinbildenden Schule.

Ablauf

Vorstellung und Gruppenfindung (15 Min.)
Klassenverbände werden durch eine Aufwärmphase z. B. mit soziometrischen Spielen (sortieren nach Körpergröße, Alter u. ä.) und Zuordnung von Personen zu verschieden Farben „aufgebrochen“ und auf die vier Stationen verteilt.

Vier gleichzeitig stattfindende Stationen:

1 Information (max 30 Min.)
Fragebogen „Bin ich ein sozialer Typ?“
Information (Powerpoint/Handzettel) über die verschiedenen Profile und Levels sozialer Berufe (mit Internetadressen der Schulen!)

2 Soziales Handeln (max 30 Min.)
Rollenspiele sozial relevanter Situationen spielen, auswerten und eine „sozial kompetentere“ Lösung finden und ggf. anspielen, zum Beispiel:
„Deine Eltern verbieten dir einen Fetenbesuch.“
„Du kommst in einer Diskussion über ein wichtiges ' Thema nicht zu Wort.“

3 Typische Unterrichtsinhalte (max 30 Min.)
Zum Beispiel: Blinde führen, Rolli fahren, Essen anreichen oder „Instant Aging“ (Basteln mit Erschwernissen alter Menschen)

4 Kooperations- und Vertrauensspiele ohne Gewinner (max 30 Min.)

Schlussrunde
Kurze Auswertung mit Blitzlicht (15 Min.)

Raumbedarf
Bevorzugte Räume wären z. B. vier Klassenräume an/in einem Flur, Hallen sind wegen der Lärmentwicklung ungeeignet. Für die Schlussrunde ist es auch sinnvoll, wenn sich die Klassen mit Klassenlehrkräften und Castingkraft in den Klassenverbänden sammeln.

Sollte mehr Zeit vorhanden sein, kann es auch Einzelberatung für interessierte Schülerinnen und Schüler geben.

In den folgenden Kapiteln finden Sie die Arbeitsunterlagen, zum Teil gebrauchsfertig zum Kopieren. Im Anhang auch einige detaillierte Planungsabläufe zur Orientierung.

Prof. Dr. Thomas Zippert
Fachhochschule der Diakonie (FHdD)
Grete-Reich-Weg 9
33617 Bielefeld
Tel. (05 21) 1 44 - 27 21
thomas.zippert@fhdd.de

Bielefeld, im März 2011

[1] Mein Dank geht an Lena Voit, Kristina Rex, Iris Heisiep. Gabriele Schreier-Reuter aus Melsungen, Matthias Epperlein-Trümner und Delia Henss aus Schwalmstadt-Hephata, Andreas Eckert und Karl Weinreich aus Schwalmstadt-Ziegenhain.

Logo der Schule hier ggf. einfügen

BIN ICH EIN SOZIALER TYP?

1. Es klingelt an der Tür. Ein paar Freunde kommen unangemeldet vorbei. Wie reagierst du?

a) Ich werfe einen Blick in den Kühlschrank und bewirte meine Gäste, so gut ich kann.
b) Solche Überfälle mag ich nicht.

2. Du bist in einer fremden Stadt und kennst den Treffpunkt nicht.

a) Ich suche den nächsten Informationspunkt mit Stadtplan.
b) Ich frage den sympathischen Eisverkäufer. Meine Erfahrung ist, dass man mit freundlichen Fragen schnell weiterkommt.

3. Der Zug ist überfüllt und in dem Abteil ist nur ein Platz frei. Eine Mutter mit Kind, ein Rentnerehepaar und ein Geschäftsmann sitzen schon da.

a) Super, die Zugfahrt wird nicht langweilig. Ich komme schnell mit Menschen ins Gespräch.
b) Kopfhörer auf und Augen zu. Diese Fahrt geht auch vorüber.

4. Da stimme ich zu:

a) Freundschaften kommen und gehen. Ich muss niemandem nachrennen.
b) Mir ist es wichtig, dass Freundschaften lange halten. Wenn ich lange keinen Kontakt zu einem Freund/einer Freundin hatte, telefoniere ich und warte nicht auf eine zufällige Begegnung.

5. Da stimme ich zu:

a) Man arbeitet, um Geld zu verdienen. Was man wirklich denkt, ist dabei ganz egal.
b) Meine Überzeugungen sind mir wichtig und sie sollten auch mit meiner Berufstätigkeit vereinbar sein, soweit das möglich ist.

6. Eine neue Mitschülerin kommt in die Klasse. Zwei Mädchen haben sich scheinbar vorgenommen, ihr den Einstieg möglichst schwer zu machen, und behandeln sie respektlos.

a) Ich mische mich ein, indem ich die beiden Mitschülerinnen zur Rede stelle.
b) Ich mache nichts, das wird sich schon von allein regeln.

7. Ich bin eingeladen und will kurz vor Geschäftsschluss noch ein paar Blumen besorgen. Da bemerke ich eine Frau, die sich stöhnend an der Hauswand festhält.

a) Es sind so viele Menschen hier. Die können sich ja um die Frau kümmern. Ich gehe weiter.
b) Vergiss die Blumen! Ich frage, ob und wie ich der Frau helfen kann.

8. Beim Schneeräumen fällt mir auf, dass der angrenzende Bürgersteig spiegelglatt ist. Dort wohnt eine alleinstehende hochschwangere Frau.

a) Ich kratze den angefrorenen Schnee auch weg.
b) So ist es im Winter. Sollen die Fußgänger doch aufpassen!

9. Es sind Klassensprecherwahlen. Eine Freundin bittet dich, als Klassensprecherin zu kandidieren.

a) Das bringt nur Ärger! Ich will mich aufs Lernen konzentrieren.
b) Wenn ich möchte, dass sich etwas bewegt, muss ich mich engagieren.

10. Deine Sitznachbarin hat dich bei der Klassenarbeit nicht abschreiben las-sen. Du hast eine schlechte Note bekommen.

a) Bei der nächsten Arbeit muss ich wohl lernen!
b) Mit der egoistischen Person werde ich kein Wörtchen mehr reden.

11. Du gehst in der Pause auf dem Schulhof an einer Gruppe von Mitschülern vorbei. Da hörst du, wie jemand sagt: „Da geht die blöde Soundso."

a) Ich gehe schnell um die Ecke, damit niemand meine Tränen sieht.
b) Ich überlege mit meiner besten Freundin, was ich machen soll.

12. Du fährst mit dem Fahrrad. Der Radweg ist von einem parkenden Auto verstellt und der Fahrer sitzt mit geöffnetem Fenster im Auto.

a) Ich fahre über die Straße und schimpfe laut.
b) Ich spreche den Mann an.

13. Der Schülerrat deiner Schule ruft dazu auf, sich an einem Schweigemarsch für den Frieden zu beteiligen.

a) Das ändert ja doch nichts! Die da oben lassen sich dadurch sowie so nicht beeinflussen.
b) Weggucken gilt nicht!

14. Du sitzt im Unterricht an deinem Platz. Ein Mitschüler geht an deinem Tisch vorbei und wirft dabei dein Mäppchen herunter – offensichtlich mit Absicht.

a) Ich frage den Mitschüler: „Warum tust du das?"
b) Ich stehe auf und werfe sein Mäppchen auch runter.

15. Du wirst Zeuge, wie ein Busfahrer einen Schwarzafrikaner angiftet, der kein passendes Kleingeld für den Fahrschein hat: „Dann geh doch wieder zurück in den Urwald!"

a) Das finde ich nicht gut, aber mit dem Busfahrer lege ich mich nicht an.
b) Ich frage den Busfahrer, was er sich bei solchen Reden denkt.

16. Du erfährst, dass jemand in der Gruppe, an dessen Freundschaft dir liegt, zu den anderen sagt, dass du immer so uncool angezogen bist.

a) Ich verlange von meinen Eltern mehr Taschengeld, um mich neu einzukleiden.
b) Ich frage die Person, was ihr nicht an meinen Kleidern gefällt und warum sie mir das nicht selbst sagt.

AUSWERTUNG DES FRAGEBOGENS

Welche Antworten hast du gegeben?
Jeweils einen Punkt erhälst du für die Antworten

1 a)

2 b)

3 a)

4 b)

5 b)

6 a)

7 b)

8 a)

9 b)

10 a)

11b)

12 b)

13 b)

14 a)

15 b)

16 b)

Bitte die Punkte zusammenzählen:

Wenn du **9 Punkte oder mehr** hast, bist du anscheinend ein Mensch, dem das Soziale am Herzen liegt (soweit man das mit einem Test herausfinden kann).
Vielleicht hast du dir ja schon mal überlegt, eine Ausbildung in einem sozial-pflegerischen Bereich zu machen. Über Möglichkeiten und Voraussetzungen zu einer solchen Ausbildung findest du auf dieser Veranstaltung noch viele Informationen.

Wenn du **8 Punkte oder weniger** hast, heißt das nicht, dass ein sozialer Beruf für dich absolut nicht in Frage kommt. Dieser Test ist eine Momentaufnahme und mit 16 Fragen kann man keinen Menschen ergründen. Vielleicht möchtest du auch gern über die unterschiedlichen Reaktionsmöglichkeiten diskutieren und dich mehr informieren. Dazu hast du auf dieser Veranstaltung und bei den ausrichtenden Schulen Gelegenheit.

Werbezettel für die Schul-, Mittelstufen- oder Klassenleitungen

Logo der Schule hier ggf. einfügen

Das etwas andere Casting:
Entdecke dein soziales Talent

Ziele: Junge Menschen
... entdecken ihr soziales Talent und soziale Kompetenzen
... erhalten Informationen über soziale Berufe
... machen Erfahrungen mit sozialberuflichen Tätigkeiten
Dieses Angebot richtet sich an ganze Klassen, nicht nur an diejenigen, die sich für soziale Berufe interessieren, da es um soziale Kompetenzen allgemein geht (und die werden heute in allen Berufen erwartet).

Weg/Methode: durch spielerische Methoden die Haltung und die besondere Professionalität sozialer Berufe (bzw. sozialer Handlungen) erfahrbar machen.

Umfang/Zielgruppe: ca. 3 Unterrichtsstunden mit 2 bis 3 Klassen der Mittelstufe gleichzeitig in jeweils bis zu 4 gleichzeitig stattfinden Gruppen, die nacheinander von allen SchülerInnen durchlaufen werden:

Ablauf

1 Vorstellung und Gruppenfindung (15 Min.)

2 Information (max. 30 Min.):
Fragebogen „Bin ich ein sozialer Typ?“
Information (Handzettel) über die verschiedenen Profile sozialer Berufe

3 Soziales Handeln (max. 30 Min.)
Rollenspiele sozial relevanter Situationen spielen, auswerten und eine „sozial kompetentere“ Lösung finden und ggf. anspielen, z. B.: „Deine Eltern verbieten dir einen Fetenbesuch“ oder „Du kommst in einer Diskussion über ein wichtiges Thema nicht zu Wort“

4 Typische Unterrichtsinhalte (max. 30 Min.):
z. B. Blinde führen, Rolli fahren, Füttern, „Instant Aging“ Frage dazu siehe oben! (Basteln mit Erschwernissen alter Menschen)

5 Kooperative und Vertrauens-Spiele (30 Min.)

6 Kurze Auswertung mit Blitzlicht (15 Min.)

Durchführende: Lehrende und Studierende der o. g. Fachschulen und Berufsfachschulen

Raumbedarf: Vier Klassenräume und großen Raum zu Beginn

Kosten: geringe für Material in Station 4

	Verwaltung	Theologie / Pädagogik	Doppelqualifikation (Soz. Päd./Theologie)	Sozialpädagogisches	Mischung von pädagogischen und pflegerischen Kompetenzen		Pflege
Studium M.A. (1-2 Jahre) (B.A. ist Voraussetzung)	**Public Administration** (M.A.)	**Pfarrer/in Religionslehrer/in** (Studium samt Referendariat / Vikariat dauert 5 - 7 Jahre)	**Religionspädagogik** (M.A.)	**Sozialpädagogik** (M.A.) **Pädagogik** (M.A.) **Education** (M.A.)	**Integrative Heilpädagogik** (M.A.)		**Pflegemanagement** (M.A.) **Gesundheitsförderung und Pflege** (M.A.)
Studium B.A. (3-4 Jahre) (Fachhochschulreife / Abitur bzw. 4 Jahre fachlich förderliche Berufserfahrung)	**Public Administration** (B.A.)	**Religionspädagogik** (FH)	**Diakon** (FH) **CVJM-Sekretär/in** (FH)	**Sozialpädagogik / Soziale Arbeit** (B.A.) **Bildung & Erziehung in der Kindheit** (B.A., ggf. mit Anrechnung der Fachschulausbildung)	**Integrative Heilpädagogik** (B.A.)	**Ergotherapie** **Physiotherapie** (B.A.)	**Gesundheitsförderung und Pflege** (B.A.) **Pflegemanagement** (B.A.) **Pflegepädagogik** (B.A.)
Weiterbildungen				**z. B. Diakon (berufsbegleitend) / Heilpädagogik** (FS)			**Pflegedienstleitung Fachweiterbildung** (Psychiatrie, Intensivpflege u.a.)
Fachschulberuf (3 Jahre Ausbildung) (Mittlere Reife & berufliche Vorbildung)	**Verwaltungsfachangestellte**			**Erzieher**	**Heilerziehungspflege**	**Ergotherapie** **Physiotherapie**	**Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpflege*** **Altenpflege*** *auch mit qualifiziertem Hauptschulabschluss) **Operationstechnische Assistent/in**
Assistenzberufe (Mittlere Reife – KPH/APH: Hauptschule)				**Sozialassistent/in (2 Jahre)** (= Regelzugang zur Fachschule, Ausnahmen, z. B. Berufsausbildung, sind möglich) Voraussetzung Mittlere Reife			**Krankenpflegehilfe Altenpflegehilfe** (können für G(K)KP/AP angerechnet werden)

Station 1c: Übersicht sozialer Berufe (Kurzfassung)

VEDD

	Doppelqualifikation (Soz.Päd. / Theologie)	Sozialpädagogisches	Mischung von pädagogischen und pflegerischen Kompetenzen		Altenpflege	Krankenpflege
Studium M.A. (1-2 Jahre) (B.A. ist Voraussetzung)	**Religionspädagogik** (M.A.)	**Sozialpädagogik** (M.A.) **Pädagogik** (M.A.) **Education** (M.A.) z. B. Marburg	**Integrative Heilpädagogik** (M.A.) Darmstadt		**Pflegemanagement** (M.A.) **Gesundheitsförderung und Pflege** (M.A.)	
Studium B.A. (3-4 Jahre) (Fachhochschulreife/Abitur bzw. 4 Jahre fachlich förderliche Berufs-erfahrung)	Diakon (FH) CVJM-Sekretär/in (FH) Hephata/Kassel Diese beiden Berufe sind eine Doppelqualifikation zusammen mit Sozialer Arbeit	↔ Sozialpädagogik/ Soziale Arbeit (B.A.) Hephata/Darmstadt Bildung & Erziehung in der Kindheit (B.A., ggf. mit Anrechnung der Fachschulausbildung) Hephata/Darmstadt	Integrative Heilpädagogik (B.A.) Darmstadt	Ergotherapie Physiotherapie (B.A.)	Gesundheitsförderung und Pflege (B.A.) Pflegemanagement (B.A.) Pflegepädagogik (B.A.)	
Weiterbildungen	z. B. Diakon (FS) CVJM-Sekretär (FS) (berufsbegleitend, 2 Jahre) Hephata	z. B. Heilpädagogik (FS, berufsbegleitend) Hephata			Pflegedienstleitung Fachweiterbildung (Psychiatrie, Intensivpflege u.a.)	
Fachschulberuf (3 Jahre Ausbildung) (Mittlere Reife & berufliche Vorbildung)		Erzieher Ziegenhain, Hephata	Heilerziehungspflege Hephata, Marburg	Ergotherapie Physiotherapie Cölbe, Bad Wildungen	Altenpflege* Hephata, Homberg *auch mit qualifiziertem Hauptschulabschluss	Gesundheits- und (Kinder-) Krankenpflege* Bad Wildungen Operationstechnische Assistent/in
Assistenzberufe (Mittlere Reife – KPH/APH: Hauptschule)		Sozialassistent/in (2 Jahre) (= Regelzugang zur Fachschule, Ausnahmen, z. B. Berufsausbildung sind möglich, mindestens 3 Jahre) Ziegenhain/Melsungen			Altenpflegehilfe (kann für AP angerechnet werden) Hephata, Homberg	Krankenpflegehilfe (kann für G(K) KP angerechnet werden) Hephata

Szenen auf Karton kopieren und ausschneiden, damit die Schüler/innen eine Szene ziehen können. Wichtig ist hier, die Szenen kurz anzuspielen, bis zu einer ersten Lösung, dann abzubrechen und diese Lösung nicht zu lange diskutieren lassen. Dann sollen sie nach einer „sozialeren“ Lösung suchen und diese ggf. kurz anspielen. Ein bis zwei weitere Anspiele dürften in einer halben Stunde möglich sein.

Bitte stellen Sie in einer kurzen Szene dar:

Ihre Eltern verbieten Ihnen einen Fetenbesuch!

Bitte stellen Sie in einer kurzen Szene dar:

Sie kommen in einer Diskussion über ein Ihnen wichtiges Thema nicht zu Wort!

Bitte stellen Sie in einer kurzen Szene dar:

Ihr Vater/Ihre Mutter gibt Ihnen eine Ohrfeige!

Bitte stellen Sie in einer kurzen Szene dar:

Ihre Lehrerin/Ihr Lehrer gibt Ihnen wegen hoher Fehlzeiten eine 5 in einem wichtigen Fach.

Bitte stellen Sie in einer kurzen Szene dar:

Ein/e Mitschüler/in, den oder die Sie nicht leiden können, trägt das gleiche schicke Kleid/Hemd, wie Sie.

Bitte stellen Sie in einer kurzen Szene dar:

Sie machen eine Radtour in einer Gruppe. Ein Teilnehmer drängt Sie durch ein enges Überholmanöver in den Straßengraben!

Bitte stellen Sie in einer kurzen Szene dar:

Ihre jüngeren Geschwister oder Besuchskinder toben lärmend in Ihrem Zimmer!

Bitte stellen Sie in einer kurzen Szene dar:

Ihre Clique will ohne Sie in die Disco!

Bitte stellen Sie in einer kurzen Szene dar:

Ihre Lehrerin/Ihr Lehrer blamiert Sie vor der ganzen Klasse!

Bitte stellen Sie in einer kurzen Szene dar:

Eine schlecht gelaunte Freundin lässt ihren Frust an Ihnen aus!

Station 3: Typische Unterrichtsinhalte („Ausprobieren")

Ziel dieser Station ist es, mit ein paar nicht zu komplizierten Hilfsmitteln typische Unterrichtsinhalte oder in Ansätzen typische Handlungen aus dem Berufsfeld ausprobieren zu lassen.

Spaß macht das Wickeln einer Babypuppe (U 3)

Leicht durchzuführen sind die Übungen, die eine körperliche oder sinnliche Behinderung und den Umgang damit darstellen, zum Beispiel einen Blinden zu führen, einen Rolli zu schieben oder selber damit zu fahren, ggf. einen Parcours.

Spannend sind auch die Methoden des „Instant Aging". Bei dieser Methode aus der Ausbildung zum Ergotherapeuten lässt man Menschen mit einfachen Mitteln sofort „altern" und erprobt wie es ist, einfache Dinge zu basteln, Essen vorzubereiten oder Essen darzureichen.

Instant Aging ist leicht herzustellen mit Handschuhen, mit Tesa verklebten Brillen, mit verstopften Ohren (um die schwächer gewordene Sinneskräfte zu simulieren); ggf. kann auch ein Arm wie nach einem Schlaganfall unbrauchbar auf dem Rücken gehalten werden.

Schwieriger ist es, ähnlich typische Handlungsvollzüge oder Unterrichtsinhalte aus dem sozialpädagogischen Berufsfeld darzustellen. Das leisten die Stationen 3 und 5 (Rollenspiele über soziales Handeln/Vertrauens- und Kooperationsspiele) mit typischen Beispielen aus diesen Berufsfeldern.

In dieser Station sind wenig Grenzen gesetzt, außer durch den relativ engen Zeitrahmen und die Verfügbarkeit von Trainingsmaterial.

Station 4: Kooperations- und Vertrauensspiele

KNOTEN

6 bis 16 Mitspieler ab 6 Jahre /
evtl. in zwei kleineren Gruppen

TN stehen im Kreis, Gesichter zur Mitte. Alle schließen die Augen und strecken die Hände in die Mitte. Vorsichtig versucht jeder, mit beiden Händen andere Hände zu fassen. Die Augen dürfen erst wieder geöffnet werden, wenn alle Hände ihre „Partner" haben. Nun versuchen die Spieler gemeinsam, den ent-standenen Knoten durch Übersteigen oder Unterkriechen zu lösen. Nur in ganz seltenen Fällen ist der Knoten nicht lösbar.

Variation:
Ein Spieler geht vor die Tür. Die anderen bilden eine Kette und verknoten sich selbst. Der Spieler kommt in den Raum und entwirrt den Knoten.

Schwerpunkt:

Gruppenspiel / gemeinsam ein „Problem" lösen

PLATZTAUSCHEN

mindestens 12 Mitspieler ab 6 Jahren

Ein TN sucht sich einen TN im Kreis aus, mit dem er blind den Platz tauschen möchte. Beide gehen mit geschlossenen Augen vorsichtig aufeinander zu, schütteln sich die Hände (nicht blinzeln!) und suchen den anderen Platz. Hilfreiche Hände dürfen durchaus vor Beulen und Unfällen bewahren.
Beide TN bestimmen nun gemeinsam, welche anderen TN blind die Plätze tauschen sollen.

Hinweis:
Ohne muffige Tücher, nur mit freiwillig geschlossenen Augen, geht es schneller und macht auch mehr Spaß.

Schwerpunkt:

Wahrnehmung/Sicherheit/Selbstbewusstsein

MENSCHLICHE MÜHLE

mindestens 6 Mitspieler
Zugucken macht auch Spaß!

9 Stühle werden im Quadrat in den Raum gestellt.
Zwei Mannschaften mit je drei Spielern werden farblich gekennzeichnet mit etwa DIN A 5 großen roten und blauen Karten, die mit den Zahlen 1, 2 und 3 beschriftet sind. Der Spielleiter ruft nun nacheinander die Mitspieler auf: Rot 1; Blau 1; Rot 2; Blau 2; Rot 3; Blau 3; Rot 1; Blau 1 usw.
Die aufgerufenen Mitspieler müssen ihre Karten sichtbar vorhalten, auf einem der Stühle Platz nehmen und später den Platz wechseln. Sitzen bleiben gilt nicht!
Dabei muss verhindert werden, dass die gegnerische Partei eine „Mühle“ bildet, also drei rote (o. blaue) hinter- oder nebeneinander oder diagonal sitzend haben gewonnen.
Jeder Mitspieler braucht Zeit zum strategischen Überlegen, möglichst vor dem Quadrat, wegen des Überblickes.

Die anderen Spieler, auch die der eigenen Partei und die Zuschauer dürfen nicht helfen!

Spielutensilien: 9 Stühle
Je 3 gut lesbare Karten (Din a 5) in 2 Farben, beschriftet mit den Zahlen 1-3

Schwerpunkt:

Logisches Denken

KLATSCHSPIEL

8 bis 24 Mitspieler

Alle Spieler sitzen im Kreis. Jeder legt seine Hände auf die Oberschenkel der Mit-spieler rechts und links. Der Spielleiter klatscht nun mit der rechten Hand auf den Oberschenkel des rechten Nachbarn, die danebenliegende Hand muss sofort durch Klatschen reagieren usw. Wer falsch klatscht, muss diese Hand aus dem Spiel nehmen. Wenn eine Hand zweimal kurz hintereinander klatscht, ändert sich die Spielrichtung.

Schwerpunkt:

Reaktionsvermögen / Schnelligkeit

SCHNELLES SOFA

Mindestens 10 Mitspieler

Drei Stühle stehen „besonders“ im Kreis. Ein Mitspieler setzt sich auf den mittleren Stuhl und sagt: „Ich bin das Sofa!“
Zwei Mitspieler springen schnell auf die Stühle rechts und links und nennen zwei passende Worte, z. B. „Ich bin das Kissen!“ und „Ich bin die Katze!“ Der mittlere Spieler nimmt die Person mit zurück auf die Plätze, deren Wort ihm am besten gefällt und der übrig gebliebene rutscht in die Mitte und nennt noch mal den eigenen Begriff (also „Ich bin das Kissen“ oder „Ich bin die Katze“). Es müssen sich möglichst schnell Mitspieler mit hierzu passenden Begriffen finden usw.
Das Spiel ist nur witzig, wenn es schnell gespielt wird.

Schwerpunkt:

Assoziation/Schnelligkeit/Beweglichkeit

SCHNEEWITTCHENS APFEL

8 bis 24 Spieler

Ein Kind in der Kreisrunde bedeckt die Augen oder dreht sich um, während die anderen einen Ball o. ä. schnell in der Runde herumreichen.
Wenn das einzelne Kind „Stopp“ sagt, ist das Kind, das den Ball hat, „vergiftet“ und darf den Ball nicht mehr annehmen. Es bleibt im Kreis stehen und verschränkt die Hände auf dem Rücken.
Immer weniger Kinder reichen den Ball weiter, bis nur noch zwei übrig bleiben. Die reichen sich auch den Ball, aber immer erst dann, wenn das andere Kind auf seinem Platz steht. Der „Sieger“ darf alle Kinder erlösen durch Streicheln, „Zaubersprüche“ oder Gummibärchen.

Spielutensilien: ein Ball o. ä.

Schwerpunkt:

Spannung

BIENENKORB

6 bis 20 Spieler

Alle Mitspieler bewegen sich vorsichtig mit geschlossenen Augen und ausgestreckten Armen im Raum. Die Spielleiterin berührt eine Person sanft an der Schulter. Daraufhin fängt diese an zu summen und bleibt stehen. Die anderen müssen den „Summer“ finden – immer noch mit geschlossenen Augen – und dann auch summen.

Die Spielleiterin beendet das Spiel durch ein verabredetes Zeichen.

Schwerpunkt:

Vertrauen/Gruppenzusammenhalt/Gruppenfindung

FREMDER WILLE

beliebig viele Spielpaare

Je Spielpaar wird ein Stift (Kugelschreiber eignen sich), an den ein etwa 40 cm langes stabiles Band und ein festes Blatt befestigt sind. Ein Spieler sitzt vor dem Blatt und umfasst den Stift mit der Faust. Der andere Spieler führt mit dem Band den Stift und schreibt oder malt etwas. Der „Stifthalter“ darf die Schrift oder Zeichnung möglichst nicht beeinflussen.
Die Paare können zeitlich parallel oder einzeln mit der Aufmerksamkeit der ganzen Gruppe agieren, je nach Wunsch!

Spielutensilien:
Stifte mit Kordeln oder Bändern,
Blätter zum Malen

Schwerpunkt:

Erfahrung eigener Möglichkeiten/Grenzen

ENTDECKE DEIN SOZIALES TALENT Exemplarischer Ablauf eines Schultages

Zeit	Aktivität	Räume	benötigtes Material	verantwortl. Personen
09:15	Kontaktaufnahme, Besichtigung und evtl. Herrichten der Räume	vor dem Sekretariat		gesamtes Team und Klassen-lehrer
09:45	Begrüßung Murmelgruppen Einteilung der Schüler und Schülerinnen	Mensa	- Murmelgruppenfragen - Schilder für die Murmelgruppen - 4 Rollen Kreppband und Edding-Stifte in rot, blau, grün und schwarz - 100 Karteikarten als Reflexionsspickzettel / Stifte	
10:15 bis 12:15 (Pausen in den einzelnen Gruppen zwischendurch, dem Ablauf angepasst)	Information **schwarz**	1 Klassenraum	- 100 Fragebögen - Informationsmaterial der drei Schulen - 100 Laufbahntabellen	1 Lehrkraft und Studierende
	Rollen übernehmen (Pflege / Gestalten) **grün**	1 Klassenraum	10 Paar Gartenhandschuhe, 10 Tafelmesser, 2 Pakete geschnittenes Brot, 4 Fässchen Butter, Joghurt, Apfelmus, 100 Pappbecher, 100 Löffel, 100 Gabeln, Mülltüten, Watte, 10 geschwärzte Brillen, Weintrauben, Werkanleitungen und -papier	1 Lehrkraft und Studierende
	Spiele **rot**	1 Klassenraum Evtl. Flur oder Mensa	Spielanleitungen mit dem dazu benötigten Material	1 Lehrkraft und Studierende
	Soziales Verhalten Rollenspiele **blau**	1 Klassenraum	Aktionskarten	1 Lehrkraft und Studierende
12:15 bis12:25	Pause			
12:25 bis 12:50	Feedback und Verabschiedung	2 Klassenräume	Feedback-Fragen Adressen für schriftliches Feedback der Klassen	Klassenlehrer, je zwei LK und Studiernde

NEUER FILM ÜBER DIAKONISCHE AUSBILDUNG

„UNSER TUN REDET – UNSER WORT HANDELT! 2.0“



Diakoninnen und Diakone haben sowohl eine Ausbildung in einem staatlich anerkannten Sozialberuf als auch eine theologische Ausbildung. Sie setzen sich ein für Menschen, die Hilfe benötigen. Der Film „Unser Tun redet – unser Wort handelt! 2.0“ stellt die Aufgaben von Diakonen und Diakoninnen vor und beschreibt, wie das Studium an der Fachhochschule der Diakonie in Bethel verläuft und was Diakonische Gemeinschaften sind.

Der Film informiert über Weiterbildungsmöglichkeiten und lässt Menschen zu Wort kommen, die als Diakoninnen und Diakone leben und arbeiten. Die Produktion wurde von der Diakonischen Gemeinschaft Nazareth in Auftrag gegeben. Vieles von dem Gesagten und Gezeigtem trifft jedoch auch auf die anderen Gemeinschaften zu. Wo sich Ausbildungs- bzw. Studienformen etwas voneinander unterscheiden, bieten die gezeigten Beispiele Ansatzpunkte, um über die Vor- und Nachteile der jeweiligen Aus- und Weiterbildungen und Studienkonzeptionen miteinander ins Gespräch zu kommen.

Fast täglich ist in den Medien wahrzunehmen, dass es nicht nur in den Feldern der sozialen Arbeit, sondern auch in Wirtschaft und Industrie an Fachkräften mangelt. Gleichzeitig liegt Deutschland im europäischen Vergleich ganz weit hinten, was die Geburtenrate und die Zahl der unter 20-jährigen Menschen anbelangt. Folglich gibt es immer weniger junge Menschen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und die Konkurrenz wird größer unter den Unternehmen, die sich bemühen, junge Leute für ihre Ausbildungen und die jeweiligen Arbeitsfelder zu gewinnen.

Der Film richtet sich besonders an Schulen und Bildungseinrichtungen. Auf der DVD enthalten sind eine 37-minütige als auch eine 45-minütige Version des Films. In der Langversion sind zusätzliche Statements und der Rückblick eines pensionierten Diakons enthalten, der beschreibt was eine diakonische Gemeinschaft für sein Leben bedeutet und wie ein Miteinander über mehr als 50 Jahre gestaltet werden kann.

Als Zusatzmaterial biette die DVD fünf Trailer zu Themen wie Altenpflege – Gemeinwesendiakonie –Doppelte Qualifikation – Mentoringprogramm – und Blended learning.

Mit dem Medium Film und im Internet über das Studium und Berufsbild Diakonin/Diakon und über Ausbildungen und Arbeitsfelder im Bereich sozial-diakonischer Arbeit zu informieren, spricht die Interessen vieler Jugendlicher an, ermöglicht auf diesem Wege eine interessierte Aufmerksamkeit und damit die Chance mit jungen Leuten ins Gespräch zu kommen. .

Ziel dieses Films ist es, Interesse und Neugier nicht nur für den Beruf Diakonin/Diakon, sondern allgemein für die sozial-diakonische Arbeit zu fördern.

Die DVD ist in 13 Kapitel unterteilt, die es ermöglichen, einzelne Sequenzen gezielt anzuwählen und je nach Zeit, Zielgruppe und Interesse zu entsprechenden Themen arbeiten zu können.

Kapitel 1: Was ist ein Diakon/eine Diakonin?
Länge: 2:37 Min.
Inhalt: Befragung von jungen Menschen, Bilder aus verschiedenen Praxisfeldern, These: Das, was ich als Diakon/in beruflich tue, macht Sinn!

Kapitel 2: Das Studium Soziale Arbeit und Diakonik
Länge: 2:50 Min.
Inhalt: Grafische Darstellung des Studiums und der Weiterbildung, Erklärung des „blended learning“-Konzepts

Kapitel 3: Vielfältige Arbeitsmöglichkeiten
Länge: 2:33 Min.
Inhalt: Praxiseindrücke aus der Behindertenhilfe und der ergotherapeutischen Arbeit, Themen: kollegiale Unterstützung und einbringen eigener Fähigkeiten und Interessen in die sozial-diakonische Arbeit

Kapitel 4: Arbeitsbereiche; Kinder, kranke und alte Menschen
Länge: 2:35 Min.
Inhalt: Vorteile des Studiums. Was ist in den jeweiligen Arbeitsfeldern wichtig, und wie kann es gestaltet werden?

Kapitel 5: Gemeinwesenarbeit
Länge: 2:03 Min.
Inhalt: Erklärungen dieses Ansatzes, verdeutlicht an einem konkreten Beispiel aus Bielefeld

Kapitel 6: Kontakt zu Kirchengemeinden
Länge: 1:37 Min.
Inhalt: Zwei Projektbeispiele der Kooperation einer Einrichtung der Behindertenhilfe und einer Kirchengemeinde

Kapitel 7: Doppelte Qualifikation
Länge: 1:15 Min.
Inhalt: Diese Kombination von sozialen und theologischen Inhalten in Ausbildung, Studium und Beruf fördert das Ziel, diese Gesellschaft daran zu orientieren was sie für die schwächsten ihrer Mitglieder unternimmt.

Kapitel 8: Einsegnung und Historie
Länge: 4:03 Min.
Inhalt: Eindrücke eines Einsegnungs-Gottesdienstes, historische Entwicklung einer diakonischen Gemeinschaft und weltweite berufliche Arbeitsmöglichkeiten

Kapitel 9: Das Mentorenprogramm
Länge: 3:01 Min.
Inhalt. Ein Modell zur Förderung der Entwicklung zu einer

eigenen Identität als Diakonin/Diakon und Beschreibung des Netzwerkes VEDD.

Kapitel 10: Die Bedeutung des Amtes Diakon/in
Länge: 5:07 Min.
Inhalt: Grundsätzliche und subjektive Einschätzungen, ergänzt durch praktische Beispiele aus Arbeitsfeldern von Diakoninnen und Diakonen

Kapitel 11: Studentisches Leben
Länge: 1:10 Min.
Inhalt: Beschreibung des Lebens in einer Kursusgemeinschaft, verbunden mit der These, dass es nur gemeinsam mit anderen möglich ist, die für unsere Gesellschaft notwendigen Veränderungen gestalten zu können.

Kapitel 12: Studieninhalte
Länge: 2:09 Min.
Inhalt: Beschreibung von Themen und Methoden die Hilfeangebote miteinander vernetzen, bestimmte Probleme nicht entstehen und den christlichen Glauben gestalten lassen; Gedicht eines Bewohners aus Bethel zum Thema Diakon und Diakonische Gemeinschaft.

Kapitel 13: Es lohnt sich
Länge: 7:38 Min.
Inhalt: Aussagen zur persönlichen Bedeutung der Ausbildung und des Berufes als Diakonin und Diakon

Methodisch haben wir in der Öffentlichkeitsarbeit der v. Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel gute Erfahrungen damit gemacht, einige Unterrichtsmodule zu konzipieren und an Schulen zu versenden. Besonders im Kontext des Religionsunterrichts, der sozialpädagogischen Fächer oder bei unterschiedlichen Formen der Berufsinformationen wird dieses Angebot gern wahrgenommen.

Für alle diakonischen Gemeinschaften ist es von entscheidender Bedeutung, jungen Menschen verständlich zu machen, was denn überhaupt eine Diakonische Gemeinschaft ist, welche vielfältigen Facetten hiermit verbunden sind und welche Intentionen dieses Konzept beinhaltet. Denn nur wenn junge Menschen dieses Modell als eine Option für ihr eigenes Leben und Arbeiten empfinden, kann eine Gemeinschaft weiterbestehen.

Das Hauptanliegen dieses Filmes ist es, motivierte und engagierte Menschen zu finden, die eine Ausbildung, ein Studium beginnen und einen Arbeitsplatz übernehmen wollen, um Menschen, die auf fachlich qualifizierte Förderung und einfühlsame Begleitung angewiesen sind, kompetent zu unterstützen.

Axel Schulz, Diakon und Diplompädagoge
Westfälische Diakonenanstalt Nazareth
Zentrale Öffentlichkeitsarbeit Dankort
Abteilung PR Information
Tel. (05 21) 144 - 4102
axel.schulz@bethel.de

IN DER REIHE IMPULS – POSITIONEN UND KONZEPTE AUS DEM VEDD – SIND BISHER ERSCHIENEN:

IMPULS I/2003
Spiritualität in, mit und für unsere Gemeinschaften – Vortrag von Prof. Dr. Fulbert Steffensky auf der VEDD-Hauptversammlung am 06.11.2002

IMPULS III/2003
Lernfeld Diakonik als zentrales Unterrichtsfach der Diakonenausbildung

IMPULS I/2004
Mach's wie Gott: werde Mensch! – Eine Textsammlung für Kirche und Diakonie zur Diskussion um die Einführung des Diakonats als eines geordneten Amtes der Kirche

IMPULS II/2004
„Kleine Dogmatik der Diakonie" – 2. Auflage

IMPULS III/2004
Was sollen Diakone und Diakoninnen können?
Kompetenzmatrix für die Ausbildung von Diakoninnen und Diakonen im Rahmen der doppelten Qualifikation – erarbeitet und beschlossen von der „Ständigen Konferenz der Ausbildungsleiter und -leiterinnen im VEDD" (KAL) im Frühjahr 2004

IMPULS IV/2004
Bildungswege im Diakonat – Ein Arbeitspapier der Verbände im Diakonat – Stand: Sommer 2004

IMPULS I/2005
Auftrag und Chance diakonischer Gemeinschaften – eine Thesenreihe zur Weiterentwicklung Diakonischer Gemeinschaften

IMPULS II/2005
Geld und Geist
Anmerkungen zum schwierigen Spagat der Diakonie zwischen Ökonomie und Spiritualität – von Dr. Hermann Brandhorst

IMPULS I/2006
Liturgische Kleidung für Diakoninnen und Diakone

IMPULS II/2006
Der Diakonatsprozess
Wo stehen wir eigentlich? – Es geht weiter!

IMPULS I/2007
Unser Tun will reden, unser Wort arbeiten!
Wie Gemeinschaften und ihre Mitglieder professionell diakonisches Handeln entwickeln können.

IMPULS II/2007
Diakon-/Diakonin-Sein heute
Ein Denkanstoß

IMPULS I/2008
Tätigkeitsprofile von Diakoninnen und Diakonen
Ein Arbeitspapier der KAL (Konferenz der Ausbildungsleiterinnen und -leiter der Diakonenausbildung) im VEDD

IMPULS II/2008
„Diakonisch arbeiten – berufsbiografisch unterstützt" –
VEDD-Projekt

IMPULS III/2008
Satzung, Wahlordnung, Geschäftsordnung der Hauptversammlung

IMPULS IV/2008
Diakonische Gemeinschaften heute
Oder: Warum Gemeinschaft unverzichtbar ist.

IMPULS V/2008
Der Glaube als Sinnmitte diakonischer Praxis
Dokumentation des Wichern-Kongresses diakonischer Gemeinschaften am 21. Juni 2008

IMPULS VI/2008
Diakonat in der Kirche der Freiheit
Diakonisches Handeln angesichts wachsender Ungleichheit in Kirche und Gesellschaft

IMPULS I/2009
Tätigkeitsprofile von Mitgliedern der Gemeinschaften in den Verbänden im Diakonat / Ein Arbeitspapier der Verbände im Diakonat (ViD) – *deut. und engl. Version*

IMPULS II/2009
„Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gehört und gesehen haben." Eine diakonische Bibelarbeit

IMPULS I/2010
Die diakonische Gemeinschaft: Auf Zukunft orientiert.
Herausforderungen, Wegmarken und Denkanstöße

IMPULS II/2010
„Wenn Hoffnung in die Welt tritt." Diakonie im Spannungsfeld zwischen christlicher Hoffnung und säkularer Gesellschaft.
Von Fulbert Steffensky

IMPULS I/2011
Die Geschichte des Diakonats in evangelischer Perspektive.
Von Annette Noller

Die Broschüren können in der VEDD-Geschäftsstelle zum Selbstkostenpreis angefordert werden.

IMPULS

Impressum

Herausgeber:
Verband Evangelischer Diakonen-, Diakoninnen- und Diakonatsgemeinschaften in Deutschland e. V. – VEDD
Glockenstraße 8, 14163 Berlin
Tel. 030 / 80 10 84 04
vedd@vedd.de
www.vedd.de
Verantwortlich: Diakon C. Christian Klein
Gestaltung: www.redbuero.de

Weitere Broschüren aus der Reihe IMPULS – POSITIONEN UND KONZEPTE AUS DEM VEDD im Internet unter www.vedd.de